

Übersetzungstheorien in der Ausbildung der zukünftigen Übersetzer. Einsatz im Unterricht.

Evemarie Draganovici

Translation Theories in Training Translation Students. Practical Application

Evemarie Draganovici

Abstract: No "master" needs translation theory, but the students need to understand and be aware of the translation process and translation theories can provide the knowledge about what happens when a source language text is transferred to a target language text. The paper does not underline the importance of theory in teaching translation but wants to propose some exercises that could be used in explaining the practical application of theory.

Keywords: Translation Theory, Translation Competences, Student Training, Translation Activities, Skopos Theory.

WISSEN UND WISSENSVERMITTLUNG

Im Mittelpunkt des Interesses des Beitrags stehen Studierende der Abteilung für Dolmetscher und Übersetzer² und keinesfalls wie Jörn Albrecht es auch hervorhebt *die Meister*³, d.h. diejenigen, die Fertigkeiten und Fähigkeiten zum Übersetzen beherrschen. Das Ziel, das in der Ausbildung verfolgt wird, ist unter anderem „das schon Bekannte zum Erkannten zu machen“ [Albrecht, 2005:15] d.h. theoretische Einsichten darüber zu verschaffen, was man beim Übersetzen tut, das Erwecken des Bewusstseins für die Disziplin als solche und gleichzeitig einen Einblick in die Geschichte des Übersetzens und der Translatologie und ihre Hauptströmungen und Vertreter zu bieten, die Interdisziplinarität zu verdeutlichen und den Studierenden das Instrumentarium anzubieten, dessen sie sich bei der Begründung und Rechtfertigung von übersetzerischen Lösungen bedienen können.

Der Grund dafür ist, dass die Studierenden am Anfang ihrer Ausbildung noch stark von der Auffassung geprägt sind, das Übersetzten nicht mehr als das Ersetzen eines Wortes aus einer Sprache mit dem aus einer anderen ist und sie greifen nur zum ihnen bekannten Hilfsmittel⁴, dem zweisprachigen Wörterbuch, so wie die meisten es aus dem Fremdsprachenunterricht kennen (z.B. als eine Übungsform oder als Form der Lernzielkontrolle).

Vermittelt soll deshalb während des Studiums das übersetzerische Wissen werden. Eine Einteilung der Wissensarten, von denen man ausgehen könnte, um den Studierenden deutlich zu machen, worin die Übersetzertätigkeit besteht, bietet Michele Cooke in „Wissenschaft, Translation, Kommunikation“ [2012: 32ff],

Sie unterteilt das Wissen in:

- implizites Wissen, das durch Nachahmung erworben wird, die Handlungen unbewusst leitet und sofort einsetzbar ist.
- explizites Wissen, das mitgeteilt werden kann, also die Fähigkeit, das Gemachte zu erklären, es bietet „die Möglichkeit die Gedanken und Handlungen zu hinterfragen, zu erklären und mitzuteilen“ [Cooke, 2012:34].
- angeborenes Wissen, aufgrund dessen Menschen lernen können, mit der Welt umzugehen, sie zu verstehen, „es ist die Voraussetzung für die praktische Realität des Lebens“ [Cooke, 2012:35] und ist „theoretischer Natur“ [Cooke, 2012:35].

² Es soll darauf hingewiesen werden, dass die Studierenden in diesem Fall gleichzeitig auch die deutsche Sprache erwerben.

³ „... einem Meister soll man nichts beibringen“ [Albrecht, 2005:14].

⁴ Auch im elektronischen Format oder Übersetzungsprogramme wie Google-translate.

- erworbenes Wissen, eng verbunden mit dem angeborenen Wissen, bekannt auch als Lernen, ein Produkt der Erfahrung, ein Wissen, das „durch Enttäuschung von Erwartungen“ [Cooke, 2012:35] entsteht und „findet im Spannungsverhältnis zwischen vorhandenem Wissen und realer Erfahrung statt.“ [Cooke, 2012:36]
- intuitives Wissen, „eine Form von erworbenem Wissen und dem impliziten Wissen“ [Cooke, 2012:36]. z.B. spricht man von einer fachlichen Intuition, der sogenannten Expertise oder dem Know-how, das unbewusste Erkennen von Regelmäßigkeiten und Abweichungen davon.
- objektives Wissen, bei dem es um die wissenschaftliche Wahrheit geht, das Wissen um ein *Objekt*, immer aus der Perspektive eines Subjekts gesehen, nie neutral, so Cooke [2012:39].

und die beiden letzten, die für diese Arbeit relevant sind, sind:

- theoretisches Wissen wird definiert als Ausgangspunkt für jedes Handeln, denn es sichert Richtlinien, Anhaltspunkte, Anweisungen für das, was getan wird. Dieses Wissen kann aber angeboren sein, es kann erworben werden und kann somit Basis für die Intuition sein oder eine Grundlage für eine wissenschaftliche Meinung. Unterstrichen wird, dass auch wenn man meint, man handle nur intuitiv, verfügt man trotzdem über ein unbewusstes theoretisches Wissen, denn, schlussfolgert Cooke „theoretisches Wissen bezieht sich immer auf ein Praxis. Theorie ohne Praxis ist ein Theorie von Nichts“ [Cooke, 2012:40].
- praktisches Wissen, damit wird versucht, wissenschaftliche Theorien aufzustellen und sollte nicht als Gegensatz zum theoretischen Wissen betrachtet werden, sondern nur als „die andere Seite des theoretischen Wissens“ [Cooke, 2012:42] Cooke zeigt, dass theoretisches und praktisches Wissen eigentlich zwei Seiten einer Medaille sind: Theoretisches Wissen muss sich demnach immer auf die Praxis beziehen, weil es sonst irrelevant bleibt. Praxis, auf der anderen Seite, wird immer von theoretischem Wissen bestimmt, auch wenn es oft unausgesprochen und unbewusst bleibt und daher nicht wahrgenommen wird.

Davon geht die Wissenschaftlerin aus, wenn sie behauptet, dass es nicht die Pflicht der Wissenschaft sein kann, eine Handlungsweise vorzuschreiben, ihre Aufgabe ist es, das praktische Handeln bewusst zu machen und darzulegen. Die Wissenschaft kann als ein Instrument betrachtet werden, mit dem die Praxis unterstützt wird, geleitet werden kann und das vom Übersetzer als Experten eingesetzt wird, wenn er seine Entscheidungen erklären bzw. begründen muss.

KOMPETENZEN EINES ÜBERSETZERS

Der Übersetzungswissenschaft wurden schon längst Praxisferne, Theorienbesessenheit und Unanwendbarkeit im Alltag des Übersetzers vorgeworfen, und wiederholt wird versucht, die absolute Notwendigkeit der Theorie für den Übersetzungsunterricht zu beweisen⁵. Es ist aber nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit sich dieser Auseinandersetzung zu widmen, sondern, wie im Titel der Arbeit formuliert, auf die Vermittlungsmöglichkeit einer Reihe von Theorien in der Praxis einzugehen. Es wird davon ausgegangen, dass eine theoretische wissenschaftliche Ausbildung innerhalb einer Universität gesichert werden muss.

Ein holistisches Kompetenzprofil eines ausgebildeten Übersetzer/Dolmetschers bietet das PACTE-Modell⁶, das die Übersetzungskompetenz definiert „als ein für die Übersetzung notwendiges, primär operatives, aber auch deklaratives Expertenwissen, das sich aus fünf Subkompetenzen zusammensetzt“ [2007:340], somit ein *modulares* System. Unter diesen

⁵ z.B. Nord 2003:67, Reiß 1986:3 oder auch Siepmann 1996:12ff

⁶ Process in the Acquisition of Translation Competence and Evaluation ist eine Gruppe von Lehrenden an der Facultat de Traducció i d'Interpretació der Universität Autònoma de Barcelona, die seit 1997 besteht und Translationskompetenz und ihren Erwerb als Erforschungsgegenstand hat.

fünf Kompetenzen wird die Subkompetenz *Übersetzungskonzeption* genannt, die aus primär deklarativem Wissen über die Übersetzungsprinzipien (angewandte Prozesse, Methoden und Verfahren u.a.) sowie professionelle Aspekte (Auftragsarten, Ziellesertypen) besteht und die *strategische Kompetenz*: (un)bewusste, individuelle Prozesse, die *im* Translator vorgehen, um die Probleme zu lösen, die beim Übersetzen entstehen können, je nach seinen eigenen Bedürfnissen.⁷

ÜBERSETZUNGSTHEORIEN UND PRAXISBEZOGENHEIT

Die ersten Reflexionen zum Übersetzen werden schon von Terenz, Vergil, Horaz Cicero formuliert, und später von den Vertreter der Wiener Schule, die ersten Prinzipien (auf deutschem Boden) in der ersten Hälfte des 15. Jh. sind es die Humanisten Niklas von Wyle (latinisierend) Albrecht von Eyb (freie Übersetzungsmethode). Später Luther, im Barock Martin Opitz und Schottel (Verdeutschung). Von einer Übersetzungswissenschaft kann erst in den 60er Jahren (durch die Leipziger Schule) gesprochen werden, die stark linguistisch orientiert war, und u.A. den Äquivalenzbegriff als zentralen Untersuchungsgegenstand ihrer theoretischen Betrachtungen einführt. Gegenstand der Untersuchung waren literarische Texte, so dass ein Bezug zum aktuellen hauptsächlichen Arbeitsbereich eines Übersetzers nicht oder nur schwierig hergestellt werden kann.

Die moderne Translatologie versucht sich von der Linguistik abzuwenden und sich als eine Theorie zu behaupten, die interdisziplinär gerichtet sind, empirisch-pragmatisch argumentierend, wobei aber didaktische Fragen auch angesprochen werden. In den 70er-80er Jahren wird eine Hinwendung zum Zieltext und Rezipienten festgestellt; aufgestellt werden funktionale Theorien, die nicht mehr präskriptiv oder normativ, sondern deskriptiv orientiert sind. Damit wird ein Schritt zur Weiterentwicklung der Übersetzungswissenschaft getan, doch weiterhin stellt man die Tendenz mancher Forscher fest, äußerst komplexe Theorien zu entwickeln, die in diesem Fall im Unterricht nicht einsetzbar sind⁸.

ANWENDUNGSBEISPIELE

Die Frage, die gestellt werden muss, ist nun, in wiefern entsprechen, die zu vermittelnden Übersetzungstheorien, der beschriebenen Praxis. Eine bekannte und didaktisch gut einsetzbare Theorie⁹, obwohl sie als allgemeine *Translationstheorie* formuliert ist, ist zum Beispiel die Skopostheorie. Sie geht davon aus, dass „Die Dominante aller Translation ist deren Zweck.“ [Reiß, Vermeer 1984:96] und damit verliert der Ausgangstext (AT) seine vorherrschende Rolle¹⁰. Ein adäquater Einsatz dieser Theorie im Unterricht setzt die klare Formulierung eines Übersetzungsauftrags voraus.

Zur Exemplifizierung kann z.B. von der Definition eines Begriffs wie *Volljährigkeit* in einer Enzyklopädie ausgegangen werden. Es werden wenigstens drei Übersetzungsaufträge formuliert, die von je einer Gruppe erfüllt werden müssen¹¹, so dass das Endprodukt für drei Zieltext (ZT)-Rezipientengruppen übersetzt wird:

1. Der ZT wird als Definition, somit funktionskonstant in einem Fachbuch veröffentlicht.
2. Der Zieltext wird als persönliche Informationsquelle gebraucht.
3. Der Zieltext wird in einem Kinderlexikon gedruckt werden

Die Studierenden haben die Aufgabe den AT den Anforderungen entsprechend zu übersetzen und stellen dabei fest, dass sie Änderungen unternehmen müssen, d.h.

⁷ Siehe auch Draganovici 2008:90ff

⁸ so z.B. die von Gerzymisch-Arbogast/Mudersbach entwickelten „Methoden des wissenschaftlichen Übersetzens“ 1990

⁹ „Translation ist ein Informationsangebot in einer Zielkultur und deren Sprache über ein Informationsangebot aus einer Ausgangskultur und deren Sprache.“ (Reiß + Vermeer 1991: 103)

¹⁰ Trotz der „Entthronung des AT“ wird eine Analyse des AT nicht ausgeschlossen, sondern sogar empfohlen, d.h. dass Faktoren identifiziert werden, die den Translationsprozess beeinflussen (z.B. Reiß 1971 oder Nord 2003)

¹¹ Für den Fall, das mehrere Arbeitsgruppen gebildet werden müssen, können weitere Übersetzungsaufträge formuliert werden oder es wird mehreren Arbeitsgruppen der gleiche Übersetzungsauftrag verteilt.

Informationen weglassen oder ergänzen müssen.¹² Sie müssen jedoch der ZT-Funktion und den Faktoren entsprechend beim Transfer des AT die eventuellen Eingriffe, wie z.B. Weglassen bzw. Ergänzung von Informationen, oder einen Wechsel in ein anderes Sprachregister begründen können. So übernehmen sie die Verantwortung ein Endprodukt herzustellen, das dem Auftrag entspricht und für die ZT-Rezipienten adäquat erstellt wird.

Eine weitere anschaulich vermittelbare Theorie ist die *scenes-and-frames Theorie*, die in der Übersetzung von Vannerem und Snell-Hornby (1986) vorgeschlagen wird, eine Theorie, in deren Mittelpunkt der Vorgang der zielsprachlichen Neugestaltung steht. Die Theorie verbindet die sprachlichen Einheiten, *frames*, mit den Erfahrungen, die erlebten Situationen, *scenes*. Das Übersetzen wird als komplexer Kommunikationsakt betrachtet, wobei der Übersetzer als kreativer Empfänger das ausgangssprachliche *frame* verarbeitet, indem er sein prototypisches Weltwissen einsetzt. Er schafft somit seine eigene Szene hinter dem Text.

Hier werden die außersprachlichen Faktoren stärker in den Verstehensprozess einbezogen. Dieser Aspekt wird besonders wichtig beim Verstehen des Fremdkulturellen, wenn die Sprachkenntnisse alleine nicht ausreichen. Hiermit entsteht ein äußerst dynamisches Konzept der Übersetzung, wo der Translator seine eigene Hauptszene aus dem Gewebe der anderen kleinen Szenen schafft um dann einen neuen *frame* zu schaffen, der dann eine adäquate zielsprachliche Szene aufruft.

Um den praktischen Einsatz der Theorie zu verdeutlichen und den Prozess zu erklären kann ein Text wie *Die Dröppelminna*¹³ von Hanna Grimm, ein Text, der als Begleitmaterial von der Deutschen Welle vorgeschlagen wird, sehr plastisch eingesetzt werden. Der Begriff ist den Studenten unbekannt, dessen sollte man sich versichern, doch beim Lesen des Textes (währenddessen ein Studierender an die Tafel zeichnet) entsteht aus dem *frame* die *scene*, die an der Tafel auch deutlich wird. Obwohl es dafür keine Entsprechung im Rumänischen gibt, also in der Zielsprache, und beim Zeichnen mit dem Samowar in Verbindung gebracht wird, wird den Studierenden der Prozess bewusst gemacht und die Notwendigkeit eines Eingriffs theoretisch fundiert.

Als eine Übung anschließend, bei der die Studierenden das Vermittelte einsetzen sollen, kann z.B. ein Text, ebenfalls von Hanna Grimm, Deutschen Welle, Wort der Woche *Bücherwurm*¹⁴ herangezogen werden, dieser wird jedoch übersetzt. Der Übersetzungsauftrag lautet: „Übersetzen Sie den AT funktionskonstant in die ZS!“ Der Text zum Begriff eignet sich für die Übung, da er im Rumänischen als *șoarece de bibliotecă* übersetzt wird, d.h. es geht im rumänischen Text um eine Maus. Folglich müssen eine Reihe von Veränderungen am Text vorgenommen werden, um für den ZT-Rezipienten dieselben *scenes* entstehen zu lassen. Die Maus wird z.B. knabbern, und zwar an den Ecken und keine Löcher fressen und wird sich nicht im Buch verkriechen sondern zwischen den Büchern usw. Eine weitere, von den Studierenden vorgeschlagene Änderung, war die Ersetzung des Schriftstellernamens Schiller¹⁵, da er ihnen unbekannt war, mit einem bekannteren nicht unbedingt deutschen Namen eines Schriftstellers.

Im Falle der *Skopostheorie* ist die Auswahl des Materials erheblich leichter, da hier auf die Zielgruppe entsprechend der Text dem Transfer unterzogen wird. Im zweiten Fall, der *scenes und frames Theorie*, ist die Auswahl der Texte sprachenpaarbezogen, denn hier muss auf kulturelle Unterschiede geachtet werden, für die erste Übung eignen sich Texte bzw. Textabschnitte um Realien, die keine Entsprechungen in der Zielkultur haben (*Heuriger*), für die zweite um Metaphern¹⁶, Wendungen, die im Falle eines Transfers Änderungen mit sich bringen (*Gänsehaut, Gänsemarsch, Katzensprung*), aber auch

¹² Als Orientierungshilfe kann die übersetzungsrelevante Textanalyse von Ch. Nord hinzugezogen werden, wobei nur auf die relevanten Faktoren eingegangen wird.

¹³ <http://www.dw.com/popups/pdf/19901984/wort-der-woche-die-dröppelminna-pdf.pdf> (Zugriff am 06.06.2016).

¹⁴ <http://www.dw.com/de/bücherwurm/a-4276713> (Zugriff am 08.06.2016)

¹⁵ Franz Kafka war nicht allen unbekannt.

¹⁶ Mehr zur Übersetzung von Metaphern Schöffner 1998:285ff

metaphorische Ausdrücke (Redewendungen) oder Sätze (*mit Kind und Kegel, ins Fettnäpfchen treten*)¹⁷ sind gut einsetzbar.

SCHLUSSBEMERKUNGEN

Ziel dieses Übersetzungsunterrichts ist so wie es Kautz formuliert „nicht hauptsächlich gute Übersetzungen hervorzubringen, sondern gute Übersetzer“ [Kautz 2000:47], und dementsprechend müssen die Studierenden vor allem den Übersetzungsprozess verstehen. Es geht darum ihnen Strategien bewusst zu machen, die sie beim Auftreten von Problemen (wesentlichen) einsetzen können. Das setzt aber wiederum voraus, dass sie vertraut sind mit den Vorgängen, die während des Übersetzungsprozesses ablaufen und das kann mit den als Beispiel ausgewählten Theorien mit Hilfe der vorgeschlagenen Übungen gut veranschaulicht werden. Ob dabei gute Übersetzer ausgebildet werden, kann nicht gesagt werden, diese Kenntnisse könnten dazu beitragen, dass sie besser übersetzen.

BIBLIOGRAPHIE

- [1] Albrecht, J., Übersetzung und Linguistik. Grundlagen der Übersetzerforschung II, Narr Francke Attempto Verlag, Tübingen, 2005.
- [2] Cooke, M., Wissenschaft-Translation-Kommunikation. Basiswissen Translation, Facultas Verlag, Wien, 2012.
- [3] Draganovici, E., Die technische Übersetzung – eine Herausforderung für den zukünftigen Übersetzer, „Wissenschaften im Dialog“, in „Wissenschaften im Dialog“, Partium, Oradea, 2008, S. 89-101.
- [4] Kautz, U., Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens, Iudicium Verlag, München, 2000.
- [5] Nord, Ch., Textanalyse und Übersetzen. Theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse.(3. Auflage) Julius Groos Verlag, Tübingen, 2003.
- [6] PACTE, Investigating Translation Competence: Conceptual and Methodological Issues. In Meta 50/2 Processus et cheminements en traduction et interprétation, 2003, S.609-619.
- [7] PACTE, Zum Wesen der Übersetzungskompetenz – Grundlagen für die experimentelle Validierung eines Ük-Modells In: Wotjak (Hrsg.) *Quo vadis Translatologie?* Ein halbes Jahrhundert universitäre Ausbildung von Dolmetschern und Übersetzern in Leipzig; Rückschau, Zwischenbilanz und Perspektive aus der Außensicht, Frank und Timme Verlag, Berlin, 2007, S. 327-342
- [8] Reiss, K., Übersetzungstheorien und ihre Relevanz für die Praxis in Lebende Sprachen Heft 1/1986. S. 1 – 5.
- [9] Reiss, K., Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik, Max Hueber Verlag, München, 1971.
- [10] Reiss, K./Vermeer, H. J.: Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie, Niemeyer Verlag, Tübingen, 1991.
- [11] Schäffner, Ch., Metaphern, In Snell-Hornby, M./Hönig,H et.al: Handbuch Translation, Stauffenburg Verlag, Tübingen, 1998, S. 280-285.
- [12] Siepman, D., Übersetzungslehrbücher: Perspektiven für ihre Entwicklung. Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer, Bochum, 1996.
- [13] Vannerem, M., Snell-Hornby, M., Die Szene hinter dem Text: “scenes-and-fames semantics” in der Übersetzung in Snell-Hornby, M. (Hrsg): Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung. Francke, Tübingen, 1998, S. 184-205.

ABOUT THE AUTHOR

Lecturer Evemarie Draganovici, PhD, German Department, University of Bucharest, Phone: +40 741 127 833, E-mail: evemarie.draganovici@lils.unibuc.ro

¹⁷ Die Auswahl wurde für das Sprachenpaar Deutsch und Rumänisch vorgeschlagen.